

Strategien der Stadtentwicklung

Sybille Bauriedl analysiert in ihrem neuen Buch die Macht der stadtentwicklungspolitischen Diskurse – nicht nur in Hamburg

VON PAULA WEHR

Die verschiedenen parteipolitischen Konzepte für die Hamburger Stadtentwicklung scheinen sich kaum noch zu unterscheiden. Sie tragen Titel wie „Wachsende Stadt“ (CDU), „Kreative Stadt“ (GAL) oder „Menschliche Stadt“ (SPD) und vertreten die gemeinsame Vorstellung, dass sich eine soziale Integration und umweltverträgliche Entwicklung als Nebeneffekt eines lokalen Wirtschaftswachstums erreichen ließe. Wie diese Homogenisierung von Zukunftsvisionen für Hamburg seit den 1980er Jahren abgelaufen ist, zeigt Sybille Bauriedl mit ihrer Diskursanalyse Hamburger Stadtentwicklungspolitik.

Für Hamburg weist sie eine zunehmende Bedeutung der Formulierung von win-win-Lösungen für die Umsetzung von Wachstumszielen nach, die sich auf das internationale Leitbild „Nachhaltigkeit“ beziehen. Auf diese Weise werden die in der Regel widersprüchlichen Ziele eines Umweltschutzes und eines Wirtschaftswachstums rhetorisch harmonisiert und machen eine wachstumskritische Interventionspolitik kaum noch möglich. Für die Umsetzung des Mega-Projekts Hamburger Stadtentwicklung, der Hafencity, zeichnet Sybille Bauriedl diesen Prozess detailliert nach.

Indem sie zeigt, auf welche Weise alternative Stadtentwicklungsvorstellungen aus dem stadtentwicklungspolitischen Diskurs ausgeschlossen werden, gibt die Publikation auch Hinweise für die Reartikulation von sozialen und ökologischen Gerechtigkeitsansprüchen. Auf diese Weise bietet die Lektüre nicht nur eine Nacherzählung problematischer Stadtentwicklungsprozesse, sondern kann als inspirative Denk- und Handlungsalternative Hamburger Politik gelesen werden. Auch wenn man der Publikation ansieht, dass sie als Dissertation verfasst wurde, belohnt der gut strukturierte Aufbau und die allgemeinverständliche, hohe Informationsdichte die Lektüre.

Bauriedl, Sybille: Spielräume nachhaltiger Entwicklung. Die Macht stadtentwicklungspolitischer Diskurse. München 2007, Oekom-Verlag, 217 Seiten, EUR 39,90



Aufwertung – für wen?

Wachsende Stadt versus soziale Stadt – oder doch ganz anders?! Von der Notwendigkeit; Stadtentwicklung als politisches Terrain (wieder)zu entdecken

VON STEFFEN JÖRG, MITARBEITER DES STADTTEILZENTRUMS GWA ST. PAULI SÜD

„St. Pauli wird sich ändern. Das ist eine Entwicklung, die nicht aufzuhalten sein wird – die aber durchaus gewollt ist“, postulierte kürzlich der Baudezernent des Bezirksamts Mitte. Nicht nur in St. Pauli, sondern in ganz Hamburg haben sich Stadtteile verändert und wurden umstrukturiert. Vor einigen Jahren war von der „offenen Koffein-Szene“ im Schanzenviertel die Rede, mittlerweile macht der Begriff „Latte-Macchiatorisierung“ der westlichen Innenstadt die Runde. Gemeint sind Entwicklungen, die verharmlosend als „Aufwertung“ bezeichnet werden und in deren Verlauf Quartiere unter dem Vorzeichen eines neoliberalen Standortwettbewerbs für jenes Klientel nutzbar und attraktiv gemacht werden, auf die der Wirtschaftsstandort Hamburg angewiesen ist. Dass dabei benachteiligte Bevölkerungsgruppen, alternative Strukturen, subkulturelle Szenen aus den angesagten Vierteln in weniger attraktive Stadtteile vertrieben werden, bleibt meist geflissentlich unerwähnt.

Aufgeschicktes St. Pauli für die „Leistungsträger“ der Gesellschaft

Doch zurück zu St. Pauli. Der Stadtteil ist mittendrin in einer Phase heftigster Veränderungen. Mit dem schrittweisen Wandel des Kiez' vom „Schmuddel-Rotlichtmilieu“ zur Amüsier/Kultur/Club-Meile begann in den 1980er Jahren die „Aufwertung“, die insbesondere in letzter Zeit eine immense Beschleunigung erfährt. 350 Millionen Euro werden zur Zeit in der Hafencity auf dem Bavariagelände in teure Hotelsuiten, hochpreisige Miet- und Büroräume umgesetzt. Es heißt, dass hier in Zukunft die höchsten Mieten der Stadt gezahlt werden müssen. Zu den teuersten Eigentumswohnungen der Stadt werden demnächst wohl die Flächen im sogenannten Hafendomizil zählen, einem Neubau am Park Fiction. In der Trommelstraße, Ecke Lincolnstraße ließ die städtische Wohnungsbau-Gesellschaft SAGA/GWG drei Altbauhäuser abreißen und versprach den Neubau von Sozialwohnungen. Stattdessen stehen dort nun freifinanzierte Wohnungen mit Eichenparkett und Luxusbädern für einen Netto-Mietpreis nicht unter 10 Euro pro Quadratmeter. Die Liste lässt sich fortführen: Die feine Umgestaltung des Spielbudenplatzes, die Abwicklung des Stay Alive, die Repression gegen

Junkies und Prostituierte, die Präsentation der River Kasematten, die Messerweiterung... Das St. Pauli von morgen bereitet sich auf die „Leistungsträger“ der Stadt vor, die die teuren Mieten zahlen können. Der Rest muss schauen, wo er bleibt. Der Markt wird es schon richten.

Wem gehört die Stadt? Was tun? Was tun!

Ansatzpunkte und Betätigungsfelder gibt es genug. Seit Anfang des Jahres gibt es von der GWA St. Pauli Bemühungen, einen Raum zu schaffen, in dem Menschen sich dieser Thematiken annehmen und sich organisieren können. Das St. Pauli Plenum will Interessierte und Aktive zusammenbringen, um zu diskutieren, welche Mittel der Intervention und Einflussnahme möglich wären, um Utopien zu spinnen, um konkrete Schritte zu planen. Das Treffen ist offen für alle Interessierten und findet jeweils am 2. Mittwoch im Monat ab 19 Uhr im Kölibri / GWA statt (Hein-Köllisch-Platz 12). Ebenfalls seit kurzem gibt es einen stadtteilübergreifenden Vernetzungsversuch. Der kampagnenorientierte „MieterInnenrat“ trifft sich in unregelmäßigen Abständen. Seine erste Aktion ist die „Rote Karte für Ole“, die im Moment in Kneipen und anderen Ort ausliegt und auf UnterzeichnerInnen wartet.

Zu beiden Zusammenhängen gibt es weitere Informationen in der GWA am Hein-Köllisch-Platz 12 und im Netz unter <http://www.koelibri.de>

